

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Kaplan Alfred Preuß



Kaplan Alfred Preuß

Er ist geboren am 12. Dezember 1910, zum Priester geweiht am 6. März 1938 und gefallen am 26. März 1945 bei Balga, Kr. Heiligenbeil.

Sein Bruder J. Preuß, Pfarrer von Noßberg, schreibt:

„Wir waren zehn Geschwister zu Hause in Allenstein. Mein Bruder Alfred war der jüngste. Unsere Jugendzeit war reich an Entbehrungen. Im Dezember 1917 war unsere gute, fröhliche Mutter gestorben. Sie hat meinem Bruder und mir den Priesterberuf und vieren meiner Schwestern den Klosterberuf am Throne Gottes erfleht. Eine gute und sorgende Pflegerin dieser Berufe fanden wir in unserer zweiten Mutter, die mein Vater im April 1920 geheiratet hatte.

Trotz der Härte der Kriegs- und Nachkriegszeit — Milchmus und trockenes Brot war oft unser Abendbrot — war unsere Kinder- und

Jugendzeit voller Fröhlichkeit im Familienkreis und voll jugendlicher Streiche um das romantische Allensteiner Schloß herum. Diese Fröhlichkeit - ein Erbteil der Mutter - hat Alfred sich durch sein ganzes Leben bis zum Ende bewahrt. Seine Frohnatur, gepaart mit Witz, der oft recht scharf sein konnte, machte ihn in der Kinder- und Jugendseelsorge beliebt und - so glaube ich - auch erfolgreich. Darüber hinaus wurde die Sofaecke in seinem Arbeitszimmer in der Allensteiner Kaplanei nicht kalt. Die Gespräche im Soldatenkreis und im Kreis von Freunden und Ratsuchenden zogen sich oft bis tief in die Nacht hinein.

Am 6. März 1938 ist mein Bruder Alfred im Hohen Dom zu Frauenburg zum Priester geweiht worden. Es folgte die Kaplanszeit in Gr. Purden, Jonkendorf und schließlich Allenstein St. Jakobi. Im April 1943 wurde er als Sanitätssoldat nach Tapiau einberufen trotz der Bemühungen Bischof Maximilians, ihn frei zu bekommen. Das Kriegserleben an den verschiedensten Frontabschnitten in Rußland hat ihn stiller und tiefer gemacht, aber der fröhliche Grundzug seines Wesens blieb. Im Spätsommer 1944 verlebten wir noch acht wunderschöne Tage seines letzten Urlaubs in meiner Pfarrei Noßberg. Dank der Findigkeit und unerschütterlichen Treue unserer Noßberger Bauern konnten wir uns Schweinebraten und sonstiges Geflügel nebst dem dazugehörigen feuchten Stoff reichlich und gut zu Gemüte führen. Es waren die letzten schönen, gemeinsamen Tage in unserer Heimat, angefüllt mit frohen Erinnerungen und ernsten Gesprächen. Wir genossen sie in tiefer Dankbarkeit.

Am 26. März 1945 ist mein Bruder in dem Hexenkessel von Balga auf heimatlichem Boden zusammen mit acht Kameraden in einem Erdbunker durch eine Fliegerbombe ums Leben gekommen. Pastor Hans Grunwald, sein Freund und Kursgenosse, schrieb in seinem Brief vom 16. Juli 1946 u. a.:

„Es kamen dann die letzten Tage von Ostpreußen. Wiederum traf es sich, daß wir in demselben Dorf zusammen lagen. Da ich einmal einige freie Stunden hatte, rief ich Alfred an, ob auch er Zeit hätte, damit wir gemeinsam das hl. Opfer feiern könnten. Alfred sagte sofort zu, und wir rüsteten zu jener Feier des hl. Opfers, die mir unvergeßlich bleiben wird. Alfred und ich waren nicht die einzigen Priester, die im Sanitätsdienst der Division standen. Noch zwei andere Geistliche waren dem Krankenkraftwagenzug zugeteilt. Alle waren wir versammelt. Da Alfred seinen Meßkoffer schon verloren hatte, ich aber meinen noch besaß, sagte ich - wie unter einer Eingebung - zu Alfred, daß er mit meinen heiligen Geräten die hl. Messe feiern möge. Wie sehr freue ich mich jetzt darüber, daß ich ihn zelebrieren ließ! Es war Alfreds letztes Meßopfer. In seiner Ansprache an uns wählte er als Thema die ‚Gloria Dei‘, die Herrlichkeit und Verherrlichung Gottes. Jenes Wort, unter das Alfred sein ganzes priesterliches Wirken gestellt hatte, sollte nun auch seine letzte Wortverkündigung, seine letzte Botschaft an uns werden. Als er uns die hl.

Kommunion reichte, da standen wir alle unter dem Eindruck, die letzte Wegzehrung zu empfangen. Alfred reichte sie sich selber.'

Im Sommer 1949 konnte ich den letzten Chef meines Bruders ausfindig machen. Von ihm erhielten wir die Bestätigung von Alfreds Tod. Der letzte Satz in dem Brief dieses von meinem Bruder oft als ungläubig geschilderten Arztes lautet: ‚Ihrem Bruder Alfred Preuß werde ich mein Leben lang das Andenken wahren, das er verdient. Ein wertvolles Buch - Josef Lortz, Geschichte der Reformation in Deutschland -, welches er mir schenkte, hat einen Ehrenplatz in meinem Bücherschrank.‘“